

Franken-Sommer 1947

Erinnerungen an eine Verlobungsreise vor 56 Jahren

Es gibt Orte auf den großen Straßenkarten unseres Lebens, die lassen Raum und Zeit noch nach einem halben Jahrhundert aufstehen, als sei nur ein einziger Tag vergangen. Das Erinnerungsvermögen, diese in uns aufbewahrte Bildergalerie im Ausstellungsraum eines Lebens, läßt mich wieder 20 Jahre jung sein, zeigt einen Hochsommertag zwischen sechs und sieben Uhr morgens des Jahres 1947.

Die Sonne hat ihren morgendlichen weißen Schleier aus Dunst noch nicht abgelegt. Noch wärmt sie nicht. Deshalb sitzen der junge Mann und sein Mädchen gleichen Alters eng aneinander geschmiegt im Rosengarten der einstigen Würzburger Fürstbischöflichen Residenz.

Vor ihnen feiert sich der frühe Tag mit einem Farbentanz aus einem Rot in vielerlei Verwandlungen, aus Gelb und Weiß und jedem Ton von Blättergrün. Gnädig lenkt er das Auge ab vom Schwarz aus Ruß, vom elenden Grau zerfallenen Barocks des zerstörten Schlosses, das einst in seinem mehr als zwei Jahrhunderte währenden Leben, dank seines Erbauers Johann Balthasar Neumann, zu den berühmtesten Bauwerken Europas zählte.

Von alldem sehen die beiden auf ihrer Bank im Rosengarten nichts. Sie sind eingeschlafen. Er hat den Arm um das Mädchen gelegt, dessen Kopf an seiner Schulter ruht. Plötzlich aber kommt Bewegung in das Bild. Der junge Mann ist aufgesprungen, als habe ihn etwas gestochen. Es ist die Glut des Restes einer Zigarette, die noch an seinen Lippen hing, als ihn der Schlaf überfiel. Nun war sie heruntergefallen auf die Brust, hatte in das Hemd ein großes Loch gebrannt und die Haut verletzt.

Doch nicht die brennende Haut ist es, die wehtut. Es ist das verbrannte Hemd. Er besitzt nur zwei. Beide haben ein angestückeltes Rückenteil aus Resten eines weißen Bettbe-

zugs. Die Mutter hatte den Originalstoff der Rückenpartie herausgetrennt und damit den zerschlissenen Kragen ersetzt. Nun wird er seine Verlobungsreise Anno 47 mit einem kreisrunden Loch im Hemd fortsetzen.

In der Nacht vor dem Morgen im Rosengarten hatten sie im D-Zug in Bebra einen Stehplatz ergattert. Eingepfercht standen sie zwischen wenig die Wäsche wechselnden Menschen im Nachkriegsdeutschland. Ausgestiegen waren sie in Würzburg durch das Zugfenster. Da es selbst den beiden dünnen Verlobten nicht gelungen wäre, die Wagentür zu erreichen.

Fassungslos hatten sie vor jener Schuttwüste gestanden, unter der ein Juwel des süd-deutschen Barock nach siebzehn Minuten einer Bombennacht begraben lag. Es ist die erste Stadt, die sich vor ihnen als ein einziges großes Ruinenfeld zeigt, ausgebreitet wie ein dunkles Trauertuch. Sie können darüber hinweg bis hin zum Fuß der Festung Marienberg sehen.

Und mitten darin in dieser erschreckenden Öde aus Schuttbergen, zerborstenen Kirchenschiffen und zerbrochenen Engeln, mitten darin, so, als wolle das Leben nicht lassen von dieser Stadt, ein blühender Rosengarten.

Sie haben kaum Gepäck, die beiden aus dem Rosengarten. Eine Tasche mit etwas Unterwäsche und eine zweite voll Kartoffeln. Sie mußte man mit sich tragen, weil es in jeder Gaststätte, selbst bei einem „Stammgericht“ ohne die Abgabe von Lebensmittelmarken, nur gegen Kartoffeln etwas zu essen gab.

In Bambergs Altstadt, wo offenbar die Schutzheilige der Stadt, die Kaiserin Kungunde, ein Wunder tat und sie vor den Böm-ben bewahrte, suchen die Liebenden nach einer Bäckerei. Sie finden sie auch. Doch gibt

es nur Brot auf einheimische Lebensmittelkarten. So ordnet sich das Mädchen vor dem Laden in die Schlange ein, hört, was gesagt wird, wenn man ein Vierpfundbrot verlangt. Und sagt es dann, als es an der Reihe ist, wie es alle anderen sagen: „Viere, bittschön“ mit gerolltem „r“. Und siehe da: Man schneidet den Coupon von der Karte, ohne prüfend hinzusehen. „Viere, bittschön“ und das „r“ gerollt ist fränkisch genug.

In Nürnberg finden sie jeder ein Bett, durch eine Wand getrennt, bei der Witwe Tiergärtner. Die hat einen lebensgroßen gekreuzigten Christus auf dem Wohnungsflur. Gemeinsam mit der Küsterfrau hatte sie ihn aus einer brennenden Kirche geschleppt. Nun wartet der Allmächtige auf die Rückkehr in sein Gotteshaus. „Derweil wird er euch schützen“, sagt die greise Frau.

In München finden sie ein Hotel. Es war einmal ein unterirdischer Luftschutzbunker. Zwischen den Betten hatte man Wände aus Packpapier gezogen. So schlafen sie Papier an Papier und kraspeln einander mit den Fingern ein zärtliches „Gute Nacht“ zu.

Erinnerungen an eine Sommerzeit. Aufgelebt vor wenigen Tagen, als ich in Würzburg meinen langjährigen Freund traf, einen Franziskanerpater. Um wie stets im Januar – das neue Jahr gemeinsam bei einem Essen zu feiern. Dies in einer Stadt, die wohl wie keine andere mit so viel Sorgfalt, Liebe und Geschick aus einem Trümmerfeld neu erstand, als sei sie die von einst. Eine Nachbildung in Barock über dem Grab einer Tausendjährigen, von der nur wenig blieb, wie das so schwerelos scheinende Gewölbe Balthasar Neumanns über dem Treppenhaus der Residenz mit Tiepolos Deckenfresko vom Himmel auf Erden und ein Rosengarten.

Herr Friedrich Ludwig Müller ist Chefredakteur der von der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz“ herausgegebenen Zeitschrift MONUMENTE.

Die Schriftleitung dankt für die freundlichst erteilte Genehmigung zum Abdruck des Beitrages. R. E.

Jessica Kardeis

1000 Jahre Kronach

Ein Geburtstagsbesuch in der Jubiläumsstadt

Von weit her grüßt die mächtige Festung Rosenberg, Wahrzeichen und Schutz Kronachs und des Fürstenbistums Bamberg über Jahrhunderte hinweg. Sie überragt die zwischen Coburg und Kulmbach gelegene fränkische Stadt. Die Lucas-Cranach-Stadt ist das Tor zum Frankenwald, dessen dicht bewaldete Höhen sich nach Norden hin bis zum Rennsteig erheben. Nach Süden öffnet sich die Landschaft sanft zum Main hin.

Die Obere Stadt, die eigentliche historische Altstadt, bezaubert durch ihren spätmittelalterlichen Charakter. Eine fast komplett erhaltene Stadtmauer umgibt das Denkmal-

Ensemble mit seinen malerischen Gassen, Fachwerkhäusern, Brunnen, Toren, trutzigen Türmen und Wehrgängen. Am Fuße dieses Sandsteinkeils drängt sich die Untere Stadt mit ihren historischen Vorstädten eng an den schmalen Bergrücken.

Im Zentrum verschiedener touristischer Straßen gelegen, bieten Kronach und Umgebung ein vielfältiges Angebot. So führt die traditionsreiche Bier- und Burgenstraße den Reisenden in die Stadt. Die Spielzeug- und Porzellanstraße laden zum Besuch verschiedenster Museen in der Umgebung ein und natürlich auch zum Shoppen.